

Pädagogisches Begleitmaterial zur Ausstellung „Mit dem Führer zum Sieg?“

Thema: Zwangsarbeit und Kriegswirtschaft

Arbeitsblatt/Antworten

blau

Zwangsarbeit und Kriegswirtschaft

1.a) Arbeitskräftemangel war das Problem Nr.1 in der Kriegswirtschaft:

September 1939: Welches war der erste Schritt zur Lösung?

Als deutsche Truppen Polen überfallen, marschierten Beamte von deutschen Arbeitsämtern im Tross mit, um in beschlagnahmten Gebäuden Arbeitsämter zu errichten. Es sollten so schnell wie möglich zivile Arbeitskräfte zum Arbeitseinsatz gebracht werden. Kriegsgefangene konnte man schon 1939 auf den Feldern sehen. 300.000 waren es am im Reich Ende des Jahres.

b) Oktober 1939: 300 polnische Kriegsgefangene sind bereits im Ernteeinsatz.

Was konnte man dazu am 25. Okt. 1939 in der Zeitung lesen? (nur zwei Sätze)

„Als Deutsche wollen wir nicht vergessen, was wir unserem Namen und unserer Würde schuldig sind. Polnischer Hass und polnische Mordhetze haben eine Scheidewand zwischen den beiden Völkern aufgerichtet...Polnische Kriegsgefangene gehören nicht in unsere Gemeinschaft.“

2. Oktober 1940 und Februar 1941:

Französische Gefangene sind im Arbeitseinsatz. Berichte darüber.

Am 19. Oktober trafen die ersten 300 französischen Kriegsgefangenen ein. Als Lager diente die Gaststätte Tiemeyer an der Visionstr. Die Fenster wurden zuvor mit Eisenstäben vergittert. Die Gefangenen wurden auf 16 Betriebe u.a. an die Betriebe Poggenpohl, Stiegelmeier und die Stadtwerke verteilt. Alle Herforder Betriebe hatten auf Kriegsproduktion umgestellt. Im Februar 1941 treffen weitere 104 Franzosen ein und werden 9 Herforder Betrieben zugewiesen.

3. Februar 1942: Es fehlen 2,6 Mill. Arbeitskräfte im Reich:

Beschreibe das Dilemma und die Kernaussagen des Ostarbeitererlasses.

Das Arbeitskräfteproblem war riesig, schließlich mußten Rüstungsgüter für den Krieg, der nun an allen Fronten gleichzeitig geführt wurde, geliefert werden. Der Umgang mit den vielen Fremden wurde im „Ostarbeitererlass“ geregelt. Man orientierte sich am Polenerlass von 1940. Schon bei geringsten Vergehen waren körperliche Züchtigung, Einweisung in Arbeitserziehungs – und Konzentrationslager erlaubt. Alle mussten ein OST- Abzeichen tragen. Bei Sabotage oder Entdeckung einer Liebesbeziehung konnte sogar die Todesstrafe verhängt werden.

4. Das Ende: Selbstmorde im Oktober und Dezember 1944. Berichte darüber.

Die Russin Anna Galtschenko aus Poltawa war 21 Jahre alt als sie sich auf dem Gehöft des Bauern Strunk an einem Apfelbaum erhängte. Sie starb an Heimweh und liegt auf dem „Ewigen Frieden“ begraben.

Der Russe Stepan Tokor erhängte sich auf dem Dachboden des Bauern Oberholz in Schwarzenmoor. Er war 25 Jahre alt. Er liegt ebenfalls auf dem „Ewigen Frieden“ in einem Gräberfeld mit weiteren 54 zivilen Zwangsarbeitern.

5. April/Mai 1945 : Befreiung/ Rückführung/die Toten... Berichte darüber.

350 Polen der Lohmann Werke in Sundern wurden durch die Amerikaner **befreit**. Die brutale 15köpfige deutsche Führungsriege wurde festgenommen und an Polen ausgeliefert. Die Prozesse endeten mit 2 Todesurteilen und Gefängnisstrafen zwischen 3 und 15 Jahren.

Rund 12.000 Zwangsarbeiter wurden von Herford (Wilhelmsplatz) aus **zurückgeführt**.

Reibungslos verlief das nicht, da die Befreiung aufgrund jahrelanger Demütigung vielfach Rachegefühle auslöste. Ganz Herford glich einem Durchgangslager.

55 zivile Zwangsarbeiterinnen, **35** polnische und **10** russische Kriegsgefangene liegen in Herford begraben.

6. Fast alle Herforder Betriebe, die Liste ist 100 Namen lang, hatten auf Rüstung umgestellt und arbeiteten mit Zwangsarbeitern.

Kurzreferate (arbeitsteilig nach Betrieben)

Hier 3 Betriebe: a) Mai 1941: SULO in Herford,

b) August 1944: Lohmann Werke in Sundern.

c) November 1944: Küchenmöbelfabrik Nolting in Herford.

Zu a) SULO wurde im Mai 1941 als Gausieger der Sommersporttage geehrt. Zu dieser Zeit war klar, dass SULO einen großen Teil des wehrwirtschaftlichen Kuchens für sich beanspruchte. Einst Küchengerätehersteller, folgte SULO nun den nationalsozialistischen Zielen und stellte vollkommen auf Rüstungsproduktion um. Nun gingen Bombenhülsen und Kartuschen, 50-70 kg schwer an alle Fronten des Krieges. Hunderte Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene aller Nationen leisteten die notwendige Arbeit. Ohne sie wäre der Erfolg nicht möglich gewesen. Gebührende Anerkennung und Lob gab es zu keiner Zeit. Im Gegenteil: Demütigung, schlechte Behandlung, schlechtes Essen und Unterbringung in Baracken, oft in dreistöckigen Betten, gehörten zum Alltag. Z.B. in einer Baracke mit 50 Betten mußten 80 Frauen schlafen. Das ging selbst dem Nazi-Bürgermeister zu weit.

Zu b) Bei den Lohmann Werken in Sundern haben 350 polnische Arbeiter aus Pabianice, den zuvor in Polen demontierten Betrieb und die Baracken für die Unterkünfte wieder aufgebaut. Produziert wurde, wie schon in Pabianice u.a. Zubehör für Panzer, U- Boote, Flugzeuge und Bomben. Die neue Führungsriege, alles Deutsche, war die alte, gewalttätig und brutal, wie in den Jahren zuvor. Gearbeitet wurde täglich 12 Stunden, 7 Tage in der Woche. Den Lohmann- Werken brachte der Krieg eine Explosion bei Umsatz und Gewinn. 1944 hatte die wirtschaftliche Gesamtproduktion ihren Höhepunkt erreicht. Aber nicht nur im deutschen Reich mussten Millionen Menschen Zwangsarbeit leisten, sondern ebenfalls mehrere Millionen der Bewohner schufteten für die Deutschen in den besetzten Gebieten. Dazu gehörten auch die Arbeiter aus Pabianice.

Zu c) Kriegswirtschaft am Beispiel der kleinen Küchenmöbelfabrik Paul Nolting in der Brunnenstrasse in Herford. Die Dramatik der Rüstungsproduktion läßt sich daran gut verdeutlichen. Bereits ein Jahr nach Kriegsbeginn wurden Rohstoffe nur noch für die Herstellung von Kriegsgütern geliefert. Nolting war dadurch gezwungen die Produktion auf Waffen- und Munitionskisten umzustellen. Arbeitskräfte waren französische Kriegsgefangene, 1942 kamen 46 Frauen und 6 Männer aus der Sowjetunion und 1943 61 Italiener hinzu.

1944 änderte sich die Lage komplett. Die Kochs Adler Werke aus Bielefeld wurden in den Betrieb in der Brunnenstr. verlegt. Nun arbeiteten 400 ZwangsarbeiterInnen in diesem Betrieb. Es wurden nur noch Waffenteile hergestellt.

Der Arbeiter Kurt Held erinnert sich: „Barfuss standen die russischen Mädels in den Metallspänen an den Maschinen, und das mitten im Winter.

Allgemeiner Hinweis:

Der Produktionsindex von 1940 mit 100 stieg bis 1944 auf 285. Kurz darauf stand die Kriegswirtschaft vor dem totalen Ruin. Die Bomben der Alliierten zerstörten viele Produktionsstätten und Transportnetze. Die Rohstofflieferungen aus den besetzten Gebieten gingen zurück oder fielen ganz aus.